

Das Moody Handbuch der

MESSIANISCHEN PROPHETIE

Begriffserklärungen und Anhänge zu Band 1



Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	7
– Sprachwissenschaft:	7
– Die hebräische Sprache	7
– Jüdisches Schrifttum	8
– Bibelwissenschaft	8
Begriffserklärungen	9
A	9
B	11
C	12
D	12
E	13
F	16
G	16
H	17
I	18
J	20
K	20
L	22
M	22
N	25
O	25
P	25
Q	28
R	28
S	28
T	30
U	33
V	34
Z	34
Anhang I	
Zur Althebräischen Grammatik und hebräischen Sprache	35
Anhang II	
Die Schriftrollen vom Toten Meer (DSS – Dead Sea Scrolls)	40

Vorwort

Warum ein separates Addendum mit Begriffsverzeichnis und Anhängen zum Band 1 des Moody Handbuch der messianischen Prophetie?

Die Antwort darauf hat zwei Teile. Die Notwendigkeit eines solchen Begriffsverzeichnisses bzw. die Notwendigkeit von Anhängen ergab sich im Verlauf der Übersetzungsarbeit und der Bearbeitung, denn sehr viel musste von uns als Team CMV erst mal recherchiert und selbst erarbeitet werden. Und während die Gedanken reiften, rückte der Termin der Drucklegung immer näher und letztlich war es nicht mehr möglich, dieses Begriffsverzeichnis mit den beiden Anhängen in Band 1 zu integrieren.

Aber dies kann evtl. auch zum Vorteil gereichen, da man dieses Heftchen nun separat beim Lesen zur Hand nehmen kann und nicht im Buch vor- und zurückblättern muss

Wir wollten auf keinen Fall auf ein solches Verzeichnis verzichten, denn es war klar, dass einige der Leser eine solche Hilfe nützlich finden könnten. Das Ziel war und ist, dem theologischen „Laien“ (zu denen sich auch der Schreiber dieser Zeilen zählt) als „Arbeiter“ den Zugang zu bisher unbekanntem Tiefen und Schönheiten des Wortes Gottes zu erleichtern.

So viel vorab: Im dritten und letzten Band wird ein alle Bände umfassendes Register- und Schriftstellenverzeichnis integriert sein.

Einleitung

Vier Hauptgebiete haben sich besonders „recherchebedürftig“ herauskristallisiert: a) die hebräische Sprache, b) der Bereich der Sprachwissenschaft oder Linguistik, c) jüdisches Schrifttum und d) die Bibelwissenschaft.

Zu jedem dieser Bereich in Kürze ein paar Anmerkungen.

– *Sprachwissenschaft:*

Allgemeine Begriffe der Grammatik wie Adjektiv, Pronomen, etc. werden als bekannt vorausgesetzt. Ggf. muss man manche Begriffe nachschlagen.

Rhetorische Figuren (Stil- bzw. Redefiguren) wie z.B. Parallelismus, Hendiadys werden nur rudimentär, aber wie wir hoffen, zum Verständnis ausreichend erklärt. Ein leider nur auf Englisch verfügbares, äußerst hilfreiches Werk aus dem späten 19. Jh. ist „Figures of Speech used in the Bible“ von E. W. Bullinger, welches unter <https://archive.org/details/figuresofspeechu00bull/page/n5/mode/2up> online und zum Download verfügbar ist. Auf über 1000 Seiten werden 217 unterschiedliche Redefiguren behandelt und Schriftstellen als Beispiele angegeben. Eine Liste rhetorischer Stilmittel findet sich auch bei Wikipedia unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_rhetorischer_Stilmittel

– *Die hebräische Sprache*

Selbst nicht des Hebräischen mächtig, ist es das Bestreben, dass der ebenfalls unkundige „Laie“ dennoch Gewinn hat. Wert wurde daher auf eine „lesbare“ Transkription gelegt (ohne eine feste Transkriptionstabelle anzugeben). Der „Experte“ mag das ein oder andere monieren, aber er wird wissen, was gemeint ist (und hoffentlich Nachsicht haben, aber Falsches uns dennoch wissen lassen). An manchen Stellen wurden Wortwurzeln mit Vokalen versehen und somit „lesbar“ gemacht.

Transkribierte hebräische Wörter findet man in unterschiedlichen Schreibweisen. *Jalkut* findet sich auch als *Yalkut* (J statt Y), *Pesiqta* auch als *Pesikta*, *Kohelet* als *Qohelet* (Q statt K), *Sopherim* als *Soferim* (Ph statt F), *Echa* als *Ekha* (Ch statt Kh), *be* auch als *ve* (B statt V) oder *Schalom* als *Shalom* oder *darasch* als *darosch* etc. Die englischsprachigen Autoren

verwenden z.T. unterschiedliche Schreibweisen, und wir haben diese weder vereinheitlicht noch an eine deutsche Transkription angepasst.

Neben Einträgen im Begriffsverzeichnis finden Sie im Anhang I eine kurze Zusammenstellung, die helfen soll, Aussagen der Autoren in Bezug auf Grammatik und Sprache verständlich zu machen.

– *Jüdisches Schrifttum*

Wir haben einige (nicht alle) Bücher der Bibel auch mit ihrer englischen und hebräischen Bezeichnung angegeben, weil diese in den offiziellen Bezeichnungen von Schriften enthalten sind. *Genesis Rabba* findet sich auch als *Bereshit Rabba*, aber eben nicht als *1. Mose Rabba*, oder *Kohelet Rabba* zwar als *Ecclesiastes Rabba*, aber nicht als *Prediger Rabba*. Mit diesem Wissen sind auch Abkürzungen zu identifizieren, wie z.B. Gen-Rab, BerRab oder Eccl. R. Wäre noch anzumerken, dass die englischen Bezeichnungen ihren Ursprung in der griechischen Septuaginta haben.

Traktatnamen der Mischna (oder des Talmud bzw. der Tosefta) werden im Fließtext immer ausgeschrieben, ggf. aber anders als in der unter dem Stichwort „Mischna“ angegebenen Liste (Grund: siehe oben zu Transkription hebräischer Wörter). In der Literatur werden die Traktatnamen eher immer abgekürzt. So ggf. auch in einigen der Endnoten.

Den Schriftrollen vom Toten Meer wurde ein weiterer Anhang gewidmet. Darin geht es um die Nomenklatura, um das Buchstaben-/Zahlengewirr entschlüsseln zu können.

– *Bibelwissenschaft*

Soweit für nötig erachtet werden theologische Thesen erwähnt und in Kürze erläutert (z.B. Urkundenhypothese). Ausführlichere Informationen finden sich i.d.R. im wissenschaftlichen Bibellexikon WiBiLex im Internet unter www.bibelwissenschaft.de oder natürlich auch bei Wikipedia.

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Addendum beim Studium des *Moody Handbuch der messianischen Prophetie* eine Hilfe sein wird.

Ihr CMV-Team

Begriffserklärungen

Hinweis: Zu den *fett* + *kursiv* markierten Begriffen gibt es jeweils einen eigenen Eintrag. Nur *kursiv* dient der Hervorhebung.

A

adversativ: In der Linguistik einen Gegensatz ausdrückend. Sinnverwandt sind: gegensätzlich, entgegensetzend.

Ätiologie: Die Lehre von den Ursachen.

ätiologisch: Die Ursache(n) betreffend; ursächlich.

aggadisch: Die *Aggada* (auch: Haggada) betreffend; im Ggs. zu *halachisch*: die *Halacha* betreffend.

Aggada: (Plural: Aggadot) Sie bezeichnet im Unterschied zur *Halacha* die nichtgesetzlichen Inhalte der antiken rabbinischen Literatur, die – meistens im Anschluss an biblische Texte und Stoffe – das religiöse Denken widerspiegeln und illustrieren, jedoch nicht als verbindliche Lehre gewertet werden.

Akronym: eine Abkürzung, die als ein eigenes Wort gesprochen wird; ein Kurzwort, das aus den Anfangsbuchstaben oder -silben von mehreren Wörtern entstanden ist (z.B. Tanach oder UNESCO)

anachronistisch: Zeitlich falsch eingeordnet; zeitwidrig; nicht in einen bestimmten geschichtlichen Zeitraum passend.

Antagonist: der Gegenspieler des Helden (*Protagonist*)

Antithese: Die einer These entgegengesetzte Behauptung; Gegensatz; Gegenüberstellung gegensätzlicher Begriffe und Gedanken. In der Rhetorik: Teil einer Redefigur, in der ein Gegensatz besonders betont wird.

Antitypus: Siehe *Typologie*.

Apokryphen: Religiöse Schriften jüdischer bzw. christlicher Herkunft aus der Zeit zwischen etwa 200 v. bis 400 n. Chr., die nicht in einen biblischen *Kanon* aufgenommen wurden oder über deren Zugehörigkeit Uneinigkeit besteht (inhaltlich, religionspolitisch) oder weil sie erst nach dem Abschluss des Kanons entstanden sind oder zur Zeit seiner Entstehung nicht bekannt waren. Der Begriff ist christlicher Herkunft und wird auch weitgehend nur in der christlichen Theologie verwendet. Im jüdischen Bereich spricht man stattdessen von „außenstehenden Büchern“ (gemeint sind in erster Linie Schriften, die nicht im hebräischen Tanach, wohl aber in der griechischen Septuaginta enthalten sind). Es gibt Unterschiede in der evangelischen, katholischen und orthodoxen Sichtweise.

Zu den apokryphen Schriften des AT in der Lutherbibel gehören: Judit, Weisheit Salomos, Tobit, Jesus Sirach, Baruch und Brief des Jeremia, 1. und 2. Makkabäer, Zusätze zum Buch Ester, Zusätze zum Buch Daniel (Susanna-Erzählung, Lobgesang der 3 Jünglinge, Bel und der Drache) und das Gebet des Manasse. In katholischen Bibelausgaben sind diese Bücher, bis auf das Gebet des Manasse, als kanonische Schriften enthalten. Schriften, die einerseits als apokryph bezeichnet werden, andererseits Teil eines Kanons sind, werden als „deuterokanonisch“ bezeichnet.

Nach katholischer Sichtweise gelten als apokryph: 3. und 4. Esra, 3. und 4. Makkabäer, Gebet des Manasse und weitere Oden, Psalm 151, die Psalmen Salomos und das Buch der Jubiläen.

Apologetik: Die Verteidigung bzw. Rechtfertigung speziell der christlichen Glaubenslehre.

Atbash: Methode zur Ver- bzw. Entschlüsselung eines Textes. Der Name Atbasch leitet sich ab von den beiden ersten und letzten Buchstaben des hebräischen Schriftsystems (A-T-B-Sch) und illustriert zugleich das Vorgehen, bei dem der erste Buchstabe (Aleph) vertauscht wird mit dem letzten Buchstaben (Taw), der zweite Buchstabe (Beth) vertauscht wird mit dem vorletzten Buchstaben (Schin) usw.

atomistisch: In kleine Einzelbestandteile auflösend.

Autograph: Die eigenhändige Niederschrift eines Verfassers, nicht die eines Kopisten.

autoritativ: Auf Autorität beruhend, mit Autorität ausgestattet, auf Autorität bestehend. Josephus formuliert als Kriterium für autoritativ und heilig angesehene Schriften die Idee, dass diese Bücher von inspirierten Autoren stammen, die inspirierte Prophetie aber nur von Moses bis Artaxerxes I (464–424 v.Chr.) reicht (Quelle: Beck, Martin, Art. Apokryphen (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet [www.wibilex.de], 2007).

Axiom: Eine unbeweisbare, aber in sich einsichtige Wahrheit, die daher nicht bewiesen werden muss und allgemein als gültig und richtig anerkannt wird (oder, in der Mathematik bzw. Logik eine nicht abgeleitete Aussage, die als Ausgangspunkt einer deduktiven Theorie dient. Deduktiv: vom Allgemeinen auf das Besondere schließend).

B

Baraita: (Plural: Baraitot) Eine Lehrmeinung aus *tannaitischer* Zeit, die jedoch keinen Eingang in die *Mischna* gefunden hat bzw. die Zusammenstellung dieser Lehrmeinung(en).

Bibelkritik: Darunter versteht man nicht nur die Kontroversen um die Bibel im Allgemeinen. In der Theologie bezeichnet Bibelkritik die historische-kritische Methode der Bibelexegese. Dies ist ein im 18. und 19. Jahrhundert entwickelter Methodenapparat zur Untersuchung von historischen Texten. Sie hat zum Ziel, einen (biblischen) Text in seinem historischen Kontext zu verstehen und schließlich auszulegen. Dabei spielen die Rekonstruktion der vermuteten Vor- und Entstehungsgeschichte des Textes und seine Einbindung in das damalige Geschehen eine besondere Rolle. Wichtige Teildisziplinen der historisch-kritischen Methode sind die *Textkritik*, die Textanalyse, die *Redaktionskritik*, *Literarkritik*, *Formkritik* und die *Traditionskritik*. Die historisch-kritische Methode ist heutzutage als grundlegende Methode der Bibelauslegung in der evangelischen und in der katholischen Kirche anerkannt, wenn auch nicht unumstritten.

C

Chiasmus: Dies ist eine rhetorische Figur und meint die syntaktische Überkreuzstellung von Wörtern oder Satzteilen (gr. Buchstabe Chi = X). Ein Chiasmus entsteht, wenn zwei parallel gebaute Sätze ABC und A'B'C' in der Form ABC und C'B'A' wiedergegeben werden.

Chronistisches Geschichtswerk (ChrG): Seit Zunz (1832) war die Forschung der Meinung, dass die beiden Bücher der Chronik und die beiden Schriften Esra und Nehemia ein gemeinsames literarisches Korpus darstellen, dessen Autor „der Chronist“ genannt wurde. Später spricht man vom „chronistischen Werk“ (von Rad, 1930) bzw. vom „chronistischen Geschichtswerk“ (Noth, 1943, in Analogie zum „*deuteronomistischen Geschichtswerk*“). Die These gründet sich auf auffällige Gemeinsamkeiten in Theologie und Sprache zwischen der Chronik und Esra/Nehemia, denen aber auf der anderen Seite auch Unterschiede gegenüber stehen (Quelle: WiBiLex, Chronistisches Geschichtswerk, Die These).

Connaissanceur: Lehnwort aus dem Französischen; steht für einen „Kenner“.

Constructus Form: Der *Status constructus* ist eine besondere Form, die ein Substantiv in semitischen Sprachen hat, wenn ein weiteres Substantiv folgt, das das erste in der Bedeutung eingrenzt und so präzisiert. Ein Beispiel mag helfen:

bet – ein Haus

sefer – ein Buch

bet sefer – „eine Schule“ („ein Buchhaus“, wörtl. „ein Haus eines Buches“)

D

Deklarativsatz: Aussagesatz; eine Aussage machend bzw. eine Tatsache wiedergebend (siehe *Satztyp*).

Derasch: „Erbauliche Bibeldeutung“, von hebr. *darosch* „suchen“. Es ist das Suchen einer Schriftdeutung. Oftmals eine Ausdeutung, die dem

Wortsinn auch Gewalt antut, im Gegensatz zu *Peschat*. (Quelle: Jüdisches Lexikon Band II, Begründet von Dr. Georg Herlitz und Dr. Bruno Kirschner, Berlin: Jüdischer Verlag, 1928, 82).

Deuteronomist: Zum einen der deuteronomistische *Redaktor*, der den Pentateuch und die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige im Sinne eines besonders betonten Monotheismus bearbeitete (siehe unten: *Deuteronomistisches Geschichtswerk*). Unter „Deuteronomisten“ wird eine ganze Schule von jüdischen Theologen zusammengefasst, die den Monotheismus besonders betonten.

Deuteronomis(tis)ches Geschichtswerk (DtrG): So bezeichnet die historisch-kritische Bibelwissenschaft eine angenommene(!) theologische Redaktion, die einige Bücher der Bibel miteinander verband. Die Hauptbearbeitung fand demnach im 6. Jahrhundert v. Chr. statt, wahrscheinlich im Babylonischen Exil; zumindest Teile können jedoch auch in Palästina geschrieben oder bearbeitet worden sein.

didaktisch: Die Disziplin der Didaktik (= die Wissenschaft vom Lehren und Lernen) betreffend; die in der Didaktik vermittelten Lehrmethoden betreffend, auf diese Methoden bezogen, sich dieser Methoden bedienend.

disparat: Nicht zueinanderpassend, ungleichartig.

Distributiv: Der Distributiv (auch Plurativ genannt) bezeichnet in der Sprachwissenschaft einen Numerus, der die Verteilung der besprochenen Gegenstände ausdrückt. Die deutsche Sprache kennt diese Wortform nicht, nur Umschreibungen mithilfe von *je(weils)*, z.B: *je vier Asse oder Könige bilden ein Quartett*.

Diarchie: Lt. Duden.de ist die Bedeutung „Regierung zweier Personen“.

E

Ellipse: In der Sprache die Aussparung von Satzteilen und derart gebildete Sätze. Es handelt sich auch hier um eine literarische Stilfigur.

elliptisch: In der Sprachwissenschaft: syntaktisch notwendige Satzteile auslassend

Emendation: In der Literaturwissenschaft die Berichtigung eines falsch oder unvollständig überlieferten Textes (Duden.de zu ‚emendieren‘).

Epexegese: Die Hinzufügung eines Substantivs zur näheren Bestimmung.

Epigenese; epigenetisch: In der Biologie eine früher gebräuchliche Bezeichnung für die Herausbildung neuer Strukturen bei der Entwicklung eines Lebewesens. Sie steht im Widerspruch zur Präformationslehre, der angenommenen vollkommenen Vorwegbildung des gesamten Lebewesens in all seinen Einzelheiten in der Keimesanlage.

Epitheton: In der Rhetorik ein charakterisierendes, typisierendes Adjektiv, ein schmückendes Beiwort, das daneben auch als Beiname von Herrschern oder Gottheiten auftreten kann.

Eponym: Literarische Stilfigur: Namensträger oder Name, der aufgrund eines mit dem Träger besonders assoziierten Sachverhalts (z.B. dessen Ortszugehörigkeit, Nachfahren, besondere Fähigkeiten) in übertragener Bedeutung als Synonym für diesen Sachverhalt genannt wird (z.B. Zeppelin für Luftschiff).

Eschatologie, eschatologisch: Ein theologischer Begriff, der die prophetische Lehre von den Hoffnungen auf Vollendung des Einzelnen (individuelle Eschatologie) und der gesamten Schöpfung (universale Eschatologie) beschreibt. Man versteht darunter auch die Lehre von den sogenannten letzten Dingen und damit verbunden die „Lehre vom Anbruch einer neuen Welt“.

Eschaton: Die Welt während der posthistorischen (nachgeschichtlichen) Ära der offenen (apokalyptischen) Gottesherrschaft, unmittelbar vor dem Ende der Welt (Übersetzung aus dem englischsprachigen Wiktionary: The world during the posthistoric era of God's overt [apocalyptic] reign, immediately preceding the end of the world).

Esra-Schriften: Das Buch Esra ist ein Buch des Tanach bzw. des Alten Testaments. Es bildet zusammen mit dem Buch Nehemia eine Einheit, sowohl in der hebräischen Überlieferung (Esra–Nehemia) als auch in der Septuaginta. Dort ist es das Buch 2. *Esdras*. Das 1. *Buch Esdras* wird heute als die ältere, der ursprünglichen LXX nahe stehende Übersetzung betrachtet. Das Buch 3. *Esra* ist eine apokryphe Schrift aus hasmonäischer Zeit. Das 4. *Buch Esra* ist eine *pseudepigraphische*, christianisierte Apokalypse jüdischer Herkunft, die wohl um 100 n. Chr. entstanden ist. Das 5. *Buch Esra* ist eine christliche Erweiterung des vierten Buches Esra. Es stammt aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. und ist nur erhalten in der lateinischen Bibel, nicht aber in den orientalischen Bibelübersetzungen. Das 5. *Buch Esra* besteht aus zwei Kapiteln und versteht sich als Einleitung zum 4. *Buch Esra*. Daher beginnt dessen Zählung auch erst mit dem dritten Kapitel. Das 6. *Buch Esra* ist eine christliche Erweiterung des vierten Buches Esra. Es stammt aus dem 2. Jh. n. Chr. und ist nur erhalten in der lateinischen Bibel, nicht aber in den orientalischen Bibelübersetzungen. Das 6. *Buch Esra* besteht aus zwei Kapiteln und versteht sich als Weiterführung zum 4. *Buch Esra*.

Etymologie: Sowohl die Lehre, die Wissenschaft von der Herkunft der Wörter als auch die Herkunft, der Ursprung und die Entwicklung eines bestimmten Wortes, die Wortgeschichte.

Exegese: Feststellung, Erklärung des Inhalts, Auslegung; besonders von Gesetzestexten oder biblischen Büchern

explizit: Auf eindeutige, klare Weise bzw. aufwendig, ohne Auslassungen ausgeführt.

Exposition: In der Literaturwissenschaft ist dies die Einführung des Zuschauers in ein Drama, liefert die Hintergrundinformationen, stellt die Charaktere vor, informiert uns über ihre Namen, Eigenschaften, körperliche Erscheinung, ihren Zustand im Leben und die Beziehungen, die zwischen ihnen bestehen, und liefert die anderen zum Verständnis der Geschichte erforderlichen Einzelheiten.

F

Formkritik: Teilbereich der historisch-kritischen Methode. Sie wird auch Gattungskritik bzw. Formgeschichte genannt. Die Formgeschichte untersucht den biblischen Text im Hinblick auf die dort enthaltenen Textgattungen (siehe *Bibelkritik*).

G

Gaon: (Plural: Geonim) ist ursprünglich der Titel der als Talmudinterpreten bekannten Oberhäupter der jüdischen Akademien in Babylonien im 7. bis 11. Jh. n. Chr. Er wird aber auch später noch dafür verwendet. Das Amt des Gaon wird als Gaonat bezeichnet. Die babylonischen Geonim galten als die religiösen Führer des Judentums im frühen Mittelalter. Die Geonim spielten eine wichtige und entscheidende Rolle in der Übermittlung und Lehre der Tora und des jüdischen Gesetzes (*Halacha*). Sie lehrten den *Talmud* und entschieden über Diskurse, welche in der Zeit des Talmuds noch nicht mit Regeln versehen wurden.

Gemara: (aram.: „Vollendung“, „Lehre“, „Wissenschaft“) Die Gemara besteht aus Kommentaren und Analysen zur *Mischna*. Sie ist neben der Mischna Teil des *Talmud*. Wird der Talmud als solcher zitiert, ist immer die Gemara gemeint.

Gematria: Auch Gematrie oder Gimatria, ist die *hermeneutische* Technik der Interpretation von Worten mit Hilfe von Zahlen. Dabei werden Buchstaben nach unterschiedlichen Schlüsseln in ihre entsprechenden Zahlenwerte überführt, um aus diesen (Zahlenwerten) Bedeutungen zu erschließen und Beziehungen herzustellen.

Geniza: Eine Geniza, im Deutschen meist Genisa geschrieben (Plural: Genizoth; mit der Bedeutung: Lager, Depot, Speicher), ist ein manchmal vermauerter Hohlraum zur Aufbewahrung verbrauchter jüdischer liturgischer Schriften. Hier wurden nicht mehr lesbare Torarollen oder andere Texte, die man nicht mehr benutzte, verschlossen abgelegt, denn Texte, die das Tetragrammaton (JHWH) oder andere Bezeichnungen Gottes enthalten, dürfen nicht einfach weggeworfen werden.

Geonim: Plural von *Gaon*

Glosse: In der Linguistik bzw. der Literaturwissenschaft eine Anmerkung in alten Handschriften zur Erläuterung schwer verständlicher Ausdrücke. Eine zweite Bedeutung ist aber auch: ein kurzer Prosatext, in dem etwas ironisch, satirisch oder witzig kritisiert wird.

H

Halacha: abgeleitet vom Verb *halach*, „gehen“ bzw. „wandeln“. Es ist der rechtliche Teil der Überlieferung des Judentums, im Unterschied zur *Aggada*. Die Halacha umfasst die 613 Mizwot (Gebote), deren spätere Auslegung im *Talmud* und rabbinischen Gesetz sowie die Bräuche und Traditionen, die im *Schulchan Aruch* zusammengefasst wurden, enthält darüber hinaus aber auch allgemeine Rechtsgrundsätze. Die Texte der Halacha sind in Werken wie der *Mischna* (2. Jahrhundert), dem Babylonischen und Jerusalemer Talmud (5. und 6. Jh.) oder in den späteren Kommentarwerken, so etwa in der *Mischne Tora* des Rechtsgelehrten und Philosophen Maimonides (12. Jh.) gesammelt worden.

Hapax: Als Hapax oder Einzelbeleg wird ein sprachlicher Ausdruck bezeichnet, der nur an einer einzigen Stelle in einem gegebenen Text oder Korpus belegt ist (gr. *hapax* „einmal“). Auch als ‚Hapaxlegomenon‘ (nur einmal Gesagtes) bezeichnet.

Haplographie: Die fehlerhafte Auslassung, die durch einen von zwei gleich geschriebenen Buchstaben oder Wörtern in einem Abschnitt bedingt wird.

Hasmonäer: Der Name eines Herrschergeschlechts im zweiten und ersten Jahrhundert v. Chr. in Judäa, das aus dem Aufstand der Makkabäer im Jahre 167 v. Chr. hervorging und einen selbständigen jüdischen Staat in der Region Palästina begründete.

Hendiadys: in der Rhetorik und Linguistik eine Stilfigur, die einen komplexen Begriff mittels zweier semantisch ungleichwertiger Ausdrücke beschreibt, die in der Regel durch die Konjunktion „und“ verbunden werden.

Henochbuch: Als Henochbuch werden folgende apokryphe Bücher bezeichnet: Das 1. Buch Henoch (oder äthiopische Henochbuch) gehört zu den so genannten *Pseudepigraphen* des Alten Testaments. Das 2. Buch Henoch (das slawische Henochbuch) ist ein apokryphes, apokalyptisches Buch und erzählt von den Erlebnissen des Henoch vor seiner Aufnahme in den siebten Himmel. Das 3. Buch Henoch ist das sog. Hebräische Henochbuch (oder Aramäisches Henochbuch aus Qumran) und gehört zu den Pseudepigraphen des Alten Testaments. Dem Inhalt nach ist es eine Apokalypse.

Hermeneutik: Die Kunst bzw. die Theorie des Verkündens, Übersetzens, Erklärens und Auslegens. Während bis zum Beginn der Neuzeit die Wortbedeutung als „Kunst der Auslegung“ überwog, entwickelte sie sich im 17. Jahrhundert zunehmend zu einer Theorie und praktischen Methode der Auslegung.

Hifil: Der sog. „Kausativ-Stamm“ (K-Stamm) eines Verbs zum Ausdruck des Veranlassens im Aktiv (im Passiv: Hofal). Weiteres siehe Anhang I unter „Das Verb“.

Hitpael: Die Reflexivform der Intensiv- bzw. Doppelungs-Stämme (D-Stämme). Siehe Anhang I unter „Das Verb“.

Homiletik: Die Lehre von der Predigt, die Geschichte und Theorie der christlichen Predigt, die Anleitung zur christlichen Predigt.

homiletisch: Die Gestaltung der Predigt betreffend.

Hyperbole: Eine weitere Stilfigur in der Rhetorik bzw. Linguistik. Sie benutzt die Überspitzung oder Übertreibung. Es wird mehr gesagt als eigentlich gemeint ist.

I

Idealismus: Die Verwirklichung von ethischen Idealen unbeachtet persönlicher Belange.

Idiosynkrasie: In der Linguistik ein spezifisches Merkmal eines sprachlichen Ausdrucks oder einer Sprachvarietät.

Imperfekt: Der Ausdruck Imperfekt (lat. *imperfectus* ‚unvollendet‘) bezeichnet in der Grammatik normalerweise eine Zeitform (Tempus), die sowohl Vergangenheit als auch den unvollendeten Aspekt ausdrückt. Im Althebräischen bezeichnet das Imperfekt eine im Fluss befindliche – un abgeschlossene – Handlung. Mehr dazu siehe Anhang I unter „Das Verb“.

implizit: Unausgesprochen mitgemeint, mitverstanden.

Inklusio: Ein literarisches Mittel, bekannt als Einklammerung, Umrahmung oder Einhüllung, das darin besteht, einen Rahmen zu schaffen, indem ähnliches Material am Anfang und am Ende eines Abschnitts platziert wird. Der Zweck einer Inklusio kann strukturell sein – um den Leser auf ein besonders wichtiges Thema aufmerksam zu machen – oder er kann dazu dienen, zu zeigen, wie das Material innerhalb der Inklusio mit der Inklusio selbst zusammenhängt (übersetzt von <https://en.wikipedia.org/wiki/Inclusio>).

Inkohärenz: Zusammenhanglosigkeit. Gegenteil von *Kohärenz*.

innertextuell: Innerhalb desselben Buches.

intertextuell: Innerhalb anderer Bücher und Verfasser.

intextuell: Innerhalb des eigenen Textes.

Interpolation: In der Philologie und Linguistik eine spätere, von fremder Hand vorgenommene Einfügung oder Änderung an einem Text, die nicht als solche kenntlich gemacht ist.

interrogativ: Fragend. Siehe *Satztyp*.

J

Jalkut: Bezeichnet eine Gattung der rabbinischen Literatur: Sammelwerke, im Besonderen im Mittelalter zu Anthologien (= Sammlung literarischer Texte, die in der Regel vom gleichen Autoren oder zu einem bestimmten Thema verfasst wurden) zusammengestellte *Midraschim*. (Anthologie = Sammlung literarischer Texte, die in der Regel von gleichen Autoren oder zu einem bestimmten Thema verfasst wurden).

Jalkut Schimoni: gewöhnlich einfach *Jalkut* genannt: klassische Anthologie und midraschischer Thesaurus, der dem mittelalterlichen Autor Simon (Simeon) Kara (Schim'on ha-Darschan) zugeschrieben wird. Diese auch als bequemes Nachschlagewerk dienende, aus mehr als 50 Werken zusammengesetzte Kompilation begleitet die biblischen Bücher gemäß ihrer Reihenfolge und bringt eine wertvolle Auswahl zugehöriger *Midraschim*. Das Werk ist in zwei Teile eingeteilt: 1) Jalkut zur Tora (963 Paragraphen/Remasim); 2) Jalkut zu den übrigen Büchern (1085 Paragraphen/Remasim).

Jussiv: Ein Modus des Verbs. Im Gegensatz zum Optativ, der einen Wunsch ausdrückt, steht der Jussiv für einen (abgemilderten) Befehl, der von einer nicht anwesenden Person bzw. Gruppe von Personen ausgeführt werden soll.

K

Kabbala: Eine sich mit dem Deuten von Buchstaben und Zahlen beschäftigende, vor allem im Mittelalter populäre, jüdische Geheimlehre und Mystik bzw. eine darauf basierende esoterische und theosophische Bewegung im Judentum.

Kabbala, die lurianische: Von Isaak Luria (1534–1572) entwickelte wesentliche Beiträge zur kabbalistischen Auffassung von der Schöpfung der Welt.

Ketib Qere: Ketib = wie es geschrieben ist; Qere = wie es gelesen wird. Ketib und Qere bezieht sich auf ein System zur Markierung von Unterschieden zwischen dem, was im konsonantischen Text der hebräischen Bibel geschrieben steht, wie er von der Schreibertradition bewahrt wird, und dem,

was gelesen wird. In solchen Situationen ist das *Qere* das technische orthografische Gerät, das verwendet wird, um die Aussprache der Wörter im masoretischen Text der hebräischen Schriftarten (Tanach) anzuzeigen, während das *Ketiv* ihre schriftliche Form angibt, wie sie von der Tradition übernommen wurde (https://en.wikipedia.org/wiki/Qere_and_Ketiv).

Kohärenz: Allgemein ist es der innere oder äußere Zusammenhang oder Zusammenhalt von etwas. In der Linguistik ist es im engeren Sinn der semantische Zusammenhang der Worte in einem Text oder in einem weiteren Sinn auch die syntaktischen Zusammenhänge zwischen Sätzen.

Kanon: Eine Liste von wichtigen und oft als verbindlich oder grundlegend angesehenen Schriften oder Werken in Religion, Literatur, Musik, Kunst und vielen Wissenschaften.

Kohortativ: Bezeichnet die ermahnende, ermutigende oder vorschlagende Form eines Verbes. Andere Bezeichnungen sind Exhortativ oder Propositiv. Im Deutschen übernimmt beispielsweise eine Umschreibung mit ‚lassen‘ in Erstposition + Infinitiv diese Funktion: „Lasst uns gehen“.

Kongruenz: Die Bedeutung ist Übereinstimmung. In der Linguistik ist es die grammatische Übereinstimmung in und zwischen Satzteilen in Kasus, Numerus und Genus sowie bei Pronomen auch hinsichtlich der Person. (In der Geometrie: Deckungsgleichheit.)

Kontamination: In der Sprachwissenschaft: (u.a.) eine Handschrift oder ein Text, der unter Verwendung von zwei oder mehr Vorlagen abgeschrieben wurde. Die resultierende Handschrift trägt Merkmale von verschiedenen Überlieferungen gleichzeitig.

Kontraktion: Allgemein ein Vorgang, bei dem sich ein Objekt anspannt und/oder zusammenzieht. In der Linguistik ist es die lautliche Zusammenziehung von zwei Wörtern zu einem Wort ohne Veränderung der Bedeutung (Bsp: aus „in+dem“ wird „im“, aus „zu+der“ wird „zur“).

konvergieren: Einander näher kommen; zusammenlaufen.

L

Lexem: Es ist ein mehrdeutiger Fachausdruck der Sprachwissenschaft (Linguistik). Im einfachsten Sinn handelt es sich um die Grundform eines Wortes, so z.B. als Stichwort im Lexikon.

Literarkritik: Teilbereich der historisch-kritischen Methode. Sie untersucht den biblischen Text im Hinblick auf seine schriftlichen Vorformen, Vorlagen und Quellen. Siehe *Bibelkritik*.

lyrisch: Allgemein definiert als voller Stimmung und Empfindung. In der Literatur ist es die Lyrik betreffend oder in der Art der Lyrik oder ihr entsprechend. Lyrik ist eine Kunstform der Literatur (Gedicht), kann aber auch ein gedichtetes Werk eines Künstlers meinen.

M

Makrostruktur: Dies ist eine ohne optische Hilfsmittel erkennbare Struktur (Duden.de).

Megillot: (Plural zu hebr. *megilla*, „Buchrolle“, „Buch“) Als „*Chamesch Megillot*“ bezeichnet das Judentum die fünf „Festrollen“ im dritten Teil des Tanach, den Ketuvim („Schriften“): das Buch Rut, Hohelied, Kohelet (Prediger), die Klagelieder und das Buch Ester. Sie sind, in dieser Reihenfolge, den wichtigsten fünf jüdischen Festen Schawuot (Pfingsten), Pessach, Sukkot (Laubhüttenfest), Tischa beAv (9. Aw, Gedenktag der Zerstörung des Tempels) und Purim zugeordnet.

Meistererzählung: Es ist eine Erzählperspektive über die Vergangenheit und wird auch Metanarrativ genannt. Der Begriff wurde von den Philosophen in den späten 1970er Jahren in die Diskussion eingeführt und hat seitdem für alle Disziplinen an Relevanz gewonnen, in denen über die Vergangenheit und Moderne diskutiert wird.

Metaphorik: Darunter versteht man die Verwendung von Metaphern, bildhaften Umschreibungen bzw. bildlicher Ausdrücke.

Metonymie: Es handelt sich um eine rhetorische Stilfigur, bei der der eigentliche Ausdruck durch einen anderen gedanklich in Verbindung stehenden Ausdruck ersetzt wird. Dies kann in vielfältiger Weise geschehen.

Meturgeman: Ein religiöser Amtsträger, der die hebräische Bibel in die Volkssprache übersetzte, während sie auf Hebräisch gelesen wurde.

Midrasch: (Plural Midraschim) Die Auslegung religiöser Texte im Judentum in mündlicher und schriftlicher Form. Midrasch ist vom Verb *darasch* (suchen, fragen) abgeleitet. Der Schwerpunkt von Midraschim lag auf der Anwendung antiker Texte unter späteren Umständen. Midraschim sind eigenständige Textsammlungen, die neben der *Mischna* und dem *Talmud* und ganz überwiegend im Land Israel entstanden. Midraschim lassen sich vom Stoff her in *halachische* Midraschim, die sich mit der Auslegung gesetzlicher Vorschriften befassen, und *aggadische* Midraschim, die sich mit der Auslegung der erzählerischen Teile der Bibel befassen und von der Form her in Auslegungs- bzw. Predigtmidraschim (homiletische Midraschim) unterscheiden. Diese Unterscheidungen sind wegen Überlappungen allerdings ungenau. Halachische Midraschim sind z.B. *Mechilta de Rabbi Ismael*, *Sifra* (Auslegungen zu 3. Mose), *Sifre Bemidbar* (zu 4. Mose) und *Sifre Devarim* (zu 5. Mose). Zu den wichtigsten Werken der aggadischen Midraschim zählen unter dem Sammelbegriff *Midrasch Rabba* („der große Midrasch“) die Folgenden: *Bereschit Rabba* (zum Buch 1. Mose), *Wajikra Rabba* (zu 3. Mose), *Echa Rabbati* (zu Klagelieder), *Pesiqta de Rav Kahana* (Predigtsammlung zu verschiedenen Schriftlesungen aus der Tora und den Propheten zu verschiedenen Festtagen und „ausgezeichneten“ Sabbaten) und *Pesiqta Rabbati* (Homiliensammlung zu verschiedenen Schriftlesungen verschiedener Feste und „ausgezeichneter“ Sabbate). Nicht zu *Midrasch Rabba* zählt *Tanchuma*, ein Homilien-Midrasch zum gesamten Pentateuch. Es gibt (mehrere) Midraschim zu den fünf *Megillot* („Festrollen“), neben dem o.g. *Echa Rabbati* sind das u.a. *Shir HaShirim Rabba* (Hohelied), *Kohelet Rabba* (Prediger), *Midrasch Rut* und *Midrasch Ester*. Und es gibt Midraschim zu weiteren Büchern wie den Psalmen, den Sprüchen u.a.

Mischna: (hebr. „Wiederholung“) Die erste größere Niederschrift und Hauptsammlung der gesamten mündlichen Tora in knapper Form. Sie

enthält vorwiegend Bestimmungen zum jüdischen Religionsgesetz, der *Halacha*, und nur wenige erzählerische oder erbauliche Betrachtungen (*Aggada*). Sie bildet die Basis des *Talmud*. An ihrer Niederschrift waren mehrere Generationen von Rabbinern aus dem frühen 1. bis 2. Jh. n. Chr. beteiligt. Eine verbindliche Ausgabe der Mischna lag um das Jahr 220 n. Chr. vor. Die Zeit der Entstehung wird als Tannaitische Epoche bezeichnet, die Rabbinen dieser Zeit als *Tannaiten* (hebr. Tannaim). Der Begriff Tannaim leitet sich aus der aramäischen Verbwurzel (*tnj*) ab, die der hebräischen Verbwurzel von Mischna (*snh*) entspricht. Die Mischna ist in 6 Ordnungen (*Seder*, Plural: *Sedarim*) eingeteilt, diese Ordnungen wiederum in 7–12 Traktate (*Massechet*, Plural: *Massechtot*). Jedes Traktat besteht aus Abschnitten (*Perek*, Plural: *Perakim*) und diese wiederum aus *Mischnajot* (Plural von *Mischna*; d.h. *eine* Mischna ist die kleinste Unterteilung *der* Mischna). Die Angabe „M. Sota 9,15“ verweist also auf Mischna 15 im neunten Abschnitt des Traktats Sota der Mischna. Eine Angabe der „Ordnung“ erfolgt nicht. Die Talmudim (BT und JT) sind in gleichnamige Ordnungen und Traktate eingeteilt. In der Literatur werden die Namen der Traktate häufig abgekürzt (z.B. mSot[a] bzw. bSan[hedrin] oder yBer[achot]). Die 6 Ordnungen sind: *Seraim* (Saaten, Samen), *Moed* (Festzeiten, Festtag), *Naschim* (Frauen), *Nesikin* (Schädigungen), *Kodaschim* (Heilige Dinge) und *Teharot* (Reinigungen). Unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Mischnatraktate findet man eine Liste und Informationen zum Inhalt der Traktate. Unter <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/8343149> ist die Mischna in 6 Teilen in deutscher Übersetzung und Erklärung als PDF verfügbar.

Mischne Tora: Diese „Wiederholung der Tora“ ist eine umfassende, streng logisch gegliederte Sammlung jüdischer Gesetze des Maimonides. Sie wurde von 1170 bis 1180 n. Chr. geschaffen, als Maimonides in Ägypten war. Das Werk ist in vierzehn Bände unterteilt.

Mono-Jahwismus: Die Betonung liegt nicht darauf, dass Jahwe der einzige und alleinige Gott ist (= Monotheismus), sondern dass Jahwe einer/einzig ist, wie es im Schma Israel (5. Mose 6,4) ausgedrückt wird. Der Monojahwismus steht im Ggs. zum Polyjahwismus, der von zahlreichen lokalen Jahwe-Göttern spricht.

N

Narrativ: Im Allgemeinen eine verbindende, sinnstiftende Geschichte oder Erzählung bzw. eine deutende Erzählung. In der Soziologie ist es eine Geschichte oder Erzählung, welche das Weltbild einer Gruppe beeinflusst.

Narratologie: Die Wissenschaft, die sich mit dem erzählenden Text (Epik, Geschichtsschreibung, Zeitungsartikel) beschäftigt (d.h. die Erzählforschung bzw. Erzähltheorie).

Nifal: Der N-Stamm eines Verbes. Er erfüllt zumeist die Funktion eines Reflexivs oder Passivs zum Grundstamm, hat aber gelegentlich auch aktive Bedeutung. Siehe Anhang I unter „Das Verb“.

O

Ophidiophobie: Die krankhafte übersteigerte Angst (Phobie) vor Schlangen.

P

Parallelismus: Es ist eine Stilfigur („Nebeneinanderstellung“), die durch parallele Syntax entsteht und ist ein sehr häufig anzutreffendes Stilmittel in den poetischen Texten des Alten Testaments, aber auch im NT zu finden. Hebräische Poesie ist weniger von einem Lautreim abhängig, sondern der Satzrhythmus und der Inhalt (die Sinnaussage) sind wichtig. Zwei (oder mehr) aufeinanderfolgende Zeilen konstituieren zusammen einen Gedanken- oder Bildreim und sagen das Gleiche mit jeweils anderen Worten bzw. Bildern. Es gibt mehrere Arten von Parallelismus. Hier nur 2 Beispiele:

– Beim synonymen Parallelismus gibt die zweite Zeile den Inhalt der ersten mit anderen Worten wieder. Satzteile im ersten Satz haben damit unmittelbar Entsprechungen.

Zum Bsp.:

Das Gesetz des HERRN ist vollkommen, es erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig, es macht weise den Einfältigen. (Ps 19,8)

– Beim chiastischen Parallelismus handelt es sich um eine Chi-förmige (χ) Struktur: A – B – B' – A':

Meine Seele wartet auf den Herrn
mehr als die Wächter auf den Morgen;
mehr als die Wächter auf den Morgen
hoffe Israel auf den HERRN! (Ps 130,6f; LUT 2017)

Paraphrase: In der Linguistik eine (verdeutlichende) Umschreibung bzw. eine Beschreibung mit anderen Worten.

Perfekt: In der Linguistik eine Zeitform (Tempus), die ausdrückt, dass das Geschehen vom Standpunkt des Sprechers aus zwar vergangen ist, sich aber noch auf seinen Standpunkt bezieht. Im Altthebräischen bezeichnet das Perfekt einen Zustand bzw. eine abgeschlossene Handlung. Weiteres siehe Anhang I unter „Das Verb“.

Perikope: Ein Begriff aus der Verslehre unter dem man einen (größeren) metrischen Abschnitt von Versen versteht. In der Theologie (Liturgie) sind Perikopen die Abschnitte aus der Bibel, die für die Lesung im Gottesdienst bestimmt sind.

Peschat: Darunter versteht man in der Schriftauslegung den einfachen Wortsinn.

Pescher: In der Literaturwissenschaft ist es eine Literaturgattung für Auslegungen eines prophetischen Textes (insbesondere aus der Bibel), wobei dieser auf die Gegenwart des Verfassers gedeutet wird und bei der Abfassung noch nicht voll verständliche Anspielungen auf erst später eingetretene Dinge haben soll. Es ist eine willkürliche Lesart des Textes, die die Erfüllung mit aktuellen Ereignissen identifiziert.

Pesikta (Pesiqta) Rabbati: Eine Midraschsammlung von Homilien (Predigten) zu besonderen Schriftvorlesungen (siehe *Midrasch*).

Polemik: Ist zum einen ein öffentlicher, meist scharfer Meinungsstreit im Rahmen politischer, literarischer, gesellschaftlicher, religiöser oder wissenschaftlicher Diskussionen, der neben der sachlichen Widerlegung zugleich auch die moralische Demaskierung des Diskussionsgegners bezweckt oder auch ein unsachlicher Angriff.

Präfix: Eine Worterweiterung, die dem Wortstamm vorangestellt wird.

programmatisch: Richtungsweisend, zielorientiert bzw. streng oder einem Konzept folgend.

Protagonist: die Hauptperson bzw. der Hauptdarsteller, aber auch der Vorkämpfer für eine Sache.

Proto-: Vorangestelltes Wortbildungselement mit der Bedeutung: „erst-, erstlings-, vorab-, ursprünglich“, (auch Ur-, bzw. der, die, das erste).

Protoevangelium (Proteevangelium): Die erste Weissagung über den Messias im Alten Testament.

providentiell: Von der Vorhersehung bestimmt.

Psalmen Salomos: Eine Sammlung von 18 Dichtungen, die sich an alttestamentlichen Psalmen orientieren und dem biblischen König Salomo zugeschrieben werden. Die Schrift ist zu unterscheiden von den Oden Salomos. Hauptthema der Psalmen Salomos ist die Gerechtigkeit Gottes. Eine Besonderheit weisen die beiden letzten Dichtungen auf: In ihnen spielt eine endzeitliche Heilsfigur davidischer Abstammung eine wesentliche Rolle.

Pseudepigraphen: Bücher mit falscher Aufschrift, d.h. mit falscher Verfasserbezeichnung bzw. Schriften, die einem Autor fälschlich zugeschrieben werden.

Q

Qal: In der hebr. Grammatik der „Grundstamm“ eines Verbes. Siehe Anhang I unter „Das Verb“.

R

Redaktionskritik: Teilbereich der historisch-kritischen Methode. Sie fragt nach der theologischen Ausrichtung der Verfasser und ggfs. Redaktoren eines biblischen Textes. Sie untersucht die Konzepte, die Verfasser und Redaktoren bei der Auswahl ihrer Themen, ihrer Textvorlagen, der Bearbeitung dieser Vorlagen und der Formulierung ihrer Texte sowie der Komposition des Gesamtwerkes geleitet haben. Der Blick, der sich bei *Textkritik* und *Formkritik* auf Details konzentriert hat, weitet sich in der Redaktionskritik wieder auf den theologischen Zusammenhang, in dem und für den der Endredaktor schreibt, um dann einzelne Textstellen wieder in diesem Kontext begreifen zu können. Siehe *Bibelkritik*.

Redaktor: Sammler, Bearbeiter, Herausgeber von (literarischen oder wissenschaftlichen) Texten; auch Arrangeur.

redigieren: (Einen Text) in Ordnung bringen (d.h. „ordnen“; druckfertig machen; inhaltliche Fehler und Layoutfehler suchen und beheben).

Response, Responsum: Ein rabbinisches Gutachten, eine Antwort, Rechtsauskunft.

S

Satztyp: Oberbegriff für unterschiedliche Formen von Sätzen, die verschiedenen kommunikativen Zwecken dienen. Sätze können sein:

deklarativ: in aussagender Form

desiderativ bzw. optativ: einen Wunsch ausdrückend,

exklamativ: ausrufend,

imperativ: auffordernd bzw. befehlend,
interrogativ: fragend

Schma Israel: Das Schma Israel oder Schema Israel (dt.: ‚Höre, Israel!‘) wird in der nichtjüdischen Literatur häufig als jüdisches Glaubensbekenntnis bezeichnet. Das Schma Israel gehört zu den wichtigsten Gebeten des Judentums. Es ist benannt nach den Anfangsworten eines Abschnitts aus der Tora, nämlich 5. Mose 6,4–9.

Schulchan Aruch: Er wurde von Joseph Karo (1488–1575), Rabbiner in Safed, verfasst. Die Absicht des Verfassers und der Redaktoren war eine übersichtliche Hilfestellung für den (jüdischen) Laien im Regelwerk des religiösen jüdischen Lebens und war ursprünglich sehr kurz gehalten, „um es bei sich tragen zu können, so dass es jederzeit und an jedem Ort zu Rate gezogen werden kann, auch während des Ruhens oder auf Reisen“. Der Schulchan Aruch besteht ausschließlich aus gesetzlichem Material und enthält weder *aggadische*, d.h. legendenhafte Einschübe noch moralische oder metaphysische Diskussionen, wie zum Beispiel über Gottes Eigenschaften oder jüdische Ethik.

Semantik: die Theorie oder Wissenschaft von der Bedeutung der Zeichen. Zeichen können hierbei beliebige Symbole sein, insbesondere aber auch Sätze, Satzteile, Wörter oder Wortteile. Soweit sich die Semantik mit Zeichen aller Art befasst, ist sie ein Teilbereich der Semiotik. Sofern sie sich allein mit sprachlichen Zeichen befasst, ist sie eine Teildisziplin der Linguistik.

Sensus plenior: Vollere Bedeutung.

Sifra: („Buch“), ein (mit einer Ausnahme) rein *halachischer Midrasch* zu 3. Mose.

Sifre: („Bücher“), zwei *halachische* Midraschsammlungen (mit großen *aggadischen* Anteilen) zum größten Teil von 4. und 5. Mose.

Simile: Stilmittel in Form eines Gleichnisses bzw. ein Vergleich.

Sitz im Leben: Sitz im Leben ist ein Fachterminus der Formgeschichte (in etwa gleich mit *Formkritik* bzw. Gattungskritik) und bezeichnet die mutmaßliche ursprüngliche Entstehungssituation bzw. Funktion eines Textes. Der „Sitz im Leben“ muss bei der Interpretation des Textes für sein Verständnis mitberücksichtigt werden.

Sopherim (Soferim): Plural von *Sofer*, Schriftgelehrte. Männer, die die Bibel lehrten und deuteten, ihre Lehren und Vorschriften weiter entwickelten und sie als Richter und Ratgeber praktisch anwandten.

Soteriologie: Teilgebiet der theologischen Dogmatik, das sich speziell mit dem Thema der Erlösung des Menschen durch Jesus Christus auseinandersetzt.

Suffix: In der Linguistik die an einen Wortstamm angehängte Endung, die der Wortbildung oder Flexion (d.h. der Beugung von Verben bzw. der Deklination von Substantiven, Adjektiven, Artikeln und Pronomen) dient.

Suzeränität: Bezeichnet die Oberhoheit eines Staates über einen anderen, der über eine begrenzte, unvollkommen ausgebildete Souveränität verfügt (Vasallenstaat).

Syntax: Insbesondere versteht man unter Syntax die Satzlehre, ein Teilgebiet der Grammatik natürlicher Sprachen, das die Zusammenfügung von Wörtern bzw. Wortgruppen zu Sätzen (Satzbau) auf Basis grammatischer Gesetzmäßigkeiten (etwa einer bestimmten vorgeschriebenen Satzstellung) behandelt bzw. den Sätzen zugrunde liegende regelmäßige Muster (Satzstruktur) beschreibt.

T

Talmud: Der Talmud („Belehrung“, „Studium“) ist eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Er besteht aus zwei Teilen, der älteren *Mischna* und der jüngeren *Gemara*, und liegt in zwei Ausgaben vor: Babylonischer Talmud (Talmud Bavli; abgekürzt bT) und Jerusalemer Talmud (Talmud Jeruschalmi; abgekürzt jT oder yT; auch Palästinischer

Talmud, abgekürzt pT). Der Talmud enthält selbst keine biblischen Gesetzestexte, sondern zeigt auf, wie diese Regeln in der Praxis und im Alltag von den Rabbinern verstanden und ausgelegt wurden. Die Unterteilung in Ordnungen und Traktate entspricht der der *Mischna* (siehe dort). Allerdings werden als Stellenangabe die jeweilige Blattnummer und Blattseite des Traktats angegeben. So bedeutet die Angabe BT Sanhedrin 99a: Babylonischer Talmud, Traktat Sanhedrin, Blatt 99, Blattseite b. Die deutsche Ausgabe des Babylonischen Talmud von Lazarus Goldschmidt (Übersetzer) umfasst 12 Bände mit insgesamt mehr als 9400 Seiten.

Tanchuma: Ein in Palästina nach dem 8. Jahrhundert entstandener nicht zur Midrasch Rabba-Gruppe gezählter populärer Homilien-Midrasch und Gruppe solcher *Midraschim* zum ganzen Pentateuch.

Tannaiten: Als Tannaim (Tannaiten, aramäisch: *Tanna* = Lehrer; aram. *tanna* von hebr. *schana*, „wiederholen“, „lehren“, „lernen“) werden die Meister/Rabbinen der später als *autoritativ* betrachteten, mündlich durch ständige Wiederholung weitergegebenen jüdischen Lehre bezeichnet. Es sind die Gesetzeslehrer, deren Lehren den Inhalt der *Mischna* bilden, also die Lehrer der mischnaischen Zeit.

Auf die Tannaiten folgte die Periode der diese Lehren kommentierenden Amoräer (bis um 500), dann die den babylonischen Talmud bearbeitenden Saboräer (bis zum 7. Jahrhundert) und schließlich die Periode der *Geonim* (bis zum 11. Jahrhundert).

Den Tannaiten voraus ging die Periode der so genannten Soferim (Schriftgelehrte; beginnend mit Esra).

Die Bedeutung der Tannaiten liegt in der Sammlung und Ordnung der mündlichen Tradition in *halachische* Kodizes (*Mischna*, *Tosefta*, *Baraita*) und halachische Tora-Exegese (halachische Midraschim) zu einer Zeit, in der die Traditionskette durch die Verfolgung und den Tod der Lehrer und die Zerstörung der Gelehrtenschulen abzubrechen drohte (Jüdischer Krieg, Bar-Kochba-Aufstand).

Targum: Ein Targum (‚Übersetzung‘, ‚Erklärung‘, Plural: Targumim, deutsch auch Targume; abgekürzt Tg) ist eine antike Übersetzung von hebräischen oder altgriechischen Bibel-Handschriften in das Aramäische. Es gibt offizielle Targumim, darunter besonders die babylonischen, und

inoffizielle Targumim, darunter besonders (aber nicht ausschließlich) die palästinischen. Ein Targum kann neben der „einfachen“ (*Peschta*) wörtlichen Bedeutung auch Stellen enthalten, die wie ein Midrasch interpretativ übersetzt und wie ein Kommentar erweitert und gedeutet sind. Targumim sind zwischen 200 v. und 800 n. Chr. entstanden. Zu den babylonischen Targumim gehören *Targum Onkelos* und *Targum Jonathan* (auch *Prophetentargum* genannt), zu den palästinischen Targumim gehören *Targum Neophyti*, *Targum Pseudo-Jonathan* (Jeruschalmi I), der *Fragmententargum* (Jeruschalmi II) und Fragmente aus der *Kairoer Geniza*.

Textkritik: Teilbereich der historisch-kritischen Methode. Die Methode, mit der Einflüsse der Entstehung und Überlieferung auf die Gestalt überlieferter Texte herausgearbeitet werden. Sie wird angewandt, wenn es unterschiedliche Fassungen gibt, um eine kanonische Textfassung (Textedition) aus Manuskripten oder Erstdrucken zu (re-)konstruieren. Siehe *Bibelkritik*.

textus receptus: Damit wird der zugrundeliegende Text als allgemein akzeptiert und als verbindliche Textfassung ausgegeben.

Theophanie: Die Manifestierung Gottes in der Menschenwelt oder der Natur.

theophor: Den Gottesnamen tragend.

Tosefta: Die Bedeutung ist „Ergänzung, Hinzufügung“. Sie ist ein Sammelwerk mündlicher Überlieferungen und Traditionen des Judentums aus rabbinischer Zeit. Sie stellt in vielen Fällen eine Ergänzung der *Mischna* dar und entstand neben bzw. kurz nach dieser. Später wurde die Tosefta auch Gegenstand der *Baraita*.

Die Tosefta entspricht im Aufbau den 6 Ordnungen der Mischna. Einige Traktate haben allerdings keine Entsprechung oder weichen in der Unterteilung ab. Im Umfang ist die Tosefta etwa 60% umfangreicher als die Mischna.

Traditionskritik: Teilbereich der historisch-kritischen Methode. Sie dient der Analyse der Vorgeschichte eines vorliegenden Textes. Siehe *Bibelkritik*.

Triade oder **Trias**: Bildungssprachlich eine Dreiheit, eine Gesamtheit, die aus drei Komponenten oder Elementen besteht.

Trostrolle: Dies ist eine Bezeichnung für die Kapitel 30–33 von Jeremia.

Typologie: Die Anerkennung einer Entsprechung zwischen Altem und Neuem Testament, basierend auf der Überzeugung vom unveränderlichen Charakter der Prinzipien des Wirkens Gottes. Lt. Wikipedia: Die Inbezugsetzung einer Person oder eines Geschehens aus dem Alten Testament (selten auch aus der antiken Mythologie oder aus antiken Legenden), des *Typus*, mit einer Person oder einem Ereignis aus dem Neuen Testament, dem *Antitypus*. Es geht dabei in erster Linie um „Verheißung“ und „Erfüllung“: Das, was im Alten Testament angekündigt wird, vollendet sich im Neuen Testament.

U

unctus: Lat. für „Öl“.

Urkundenhypothese: Die sog. *ältere Urkundenhypothese* besagt, dass der Pentateuch aus zwei Quellen, oder Urkunden, entstanden sein müsse, die miteinander kombiniert worden waren. Die *Neuere Urkundenhypothese* (entwickelt im ausgehenden 19. Jh., vor allem von Julius Wellhausen) geht von 4 Quellen aus: Jahwist (J), Elohist (E), Priesterschrift (P) und dem (Ur-) Deuteronomium (D). Nach Wellhausens These arbeitete ein Redaktor in die jahwistische Quellenschrift (J) die elohistische Quellenschrift (E) ein. Das Ergebnis wird als das Jehowistische Geschichtswerk (JE) bezeichnet. Das Werk JE entstand unmittelbar nach dem Untergang des Nordreiches Israel (722 v. Chr.) und wurde später in nachexilischer Zeit wiederum in die Priesterschrift (P) eingearbeitet. Martin Noth baute die These Wellhausens zu Beginn des 20. Jahrhunderts weiter aus. Wellhausens These bildet einen Meilenstein der alttestamentlichen Forschung. Viele seiner Schlussfolgerungen werden zwar heute nicht mehr vertreten, es gibt aber keinen Konsens für eine ähnlich griffige Entstehungsgeschichte der Tora. Die Päpstliche Bibelkommission bekräftigte 1906, dass Moses der Verfasser des Pentateuch sei, und verwarf jede Form einer Urkundenhypothese.

Usurpator: Person, die sich widerrechtlich der Herrschaftsgewalt im Staat bemächtigt, ein Thronräuber.

V

vaticinium ex eventu: Lat. „Weissagung vom Ereignis her“. Es ist ein theologischer bzw. historiographischer Fachausdruck. Er bezeichnet die Einfügung einer Prophezeiung in einen Text, nachdem der Autor von dem Ereignis Kenntnis hatte. Die Prophezeiung wird dabei im chronologischen Ablauf des Textes vor dem Auftreten des Ereignisses eingeführt.

vaticinium reale: Eine substantielle, eine echte Weissagung.

Z

Zirkelschluss: Ein (fehlerhaftes) Beweisverfahren, bei dem Teile der zu beweisenden Aussage bereits als Prämissen vorausgesetzt wurden. Auch Zirkelbeweis.

Zohar: Häufig auch *Sohar*. Er gilt als das bedeutendste Schriftwerk der Kabbala. Der Name bedeutet „(strahlender) Glanz“ und geht zurück auf biblische Texte bei den Propheten Hesekiel (Hes 1,28; 8,2) und Daniel (Dan 2,31; 12,3).

Als Quellen dienen:

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie

Wiktionary, das freie Wörterbuch

Duden.de

WiBiLex, Das wissenschaftliche Bibellexikon

Anhang I

Zur althebräischen Grammatik und hebräischen Sprache

Es folgen Auszüge aus dem Wikipedia-Artikel „Althebräische Grammatik“¹ und „Hebräische Sprache“².

Ergänzungen aus „Wilhelm Gesenius‘ Hebräische Grammatik“³ wurden eingefügt und kenntlich gemacht.

Das Nomen

Das Hebräische unterteilt Nomen (Substantive) und Adjektive nach ihrem Genus (Geschlecht) in zwei Gruppen: Maskuline und feminine Nomina.

Geographische Bezeichnungen und Namen sind im Hebräischen feminin. An manchen Stellen im Buch wurde daher auch im Deutschen die weibliche Form verwendet.

Neben Singular und Plural gibt es im Hebräischen – wie in verwandten semitischen Sprachen – den Dual, einen weiteren Numerus, der für typischerweise im Paar auftretende Dinge gebraucht wird.

Die Einzahl des männlichen Geschlechtes weist als „Grundform“ keine besondere Endung auf. Männliche Nomina enden in der Mehrzahl oftmals auf *-im*; viele weibliche Nomen enden in der Einzahl auf *-a* bzw. *-it* und in der Mehrzahl auf *-ot*, doch gibt es hierzu zahlreiche Ausnahmen. Es gibt auch Worte, die der Form nach als Mehrzahl erscheinen, aber wie einzahlige gebraucht werden *elohim* – „Gott“.

Wie auch in anderen Sprachen werden Nomen durch Verkettung in Beziehung zueinander gebracht. Während jedoch im Deutschen stets der Begriff, der den Genitiv bildet, gebeugt wird, gibt es in semitischen Sprachen den sogenannten *Status Constructus*, in dem in Ein- und Mehrzahl ein Nomen spezielle Formen bildet, dabei jedoch stets vorne (also rechts) steht (siehe Syntax) und damit den (links) nachfolgenden Genitiv regiert. Bsp.: aus Haus (*beit*) und Brot (*lechem*)

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Althebr%C3%A4ische_Grammatik

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Hebr%C3%A4ische_Sprache

3 Die 28. Auflage aus dem Jahr 1909 ist online und als Download verfügbar: <https://archive.org/details/wilhelm-gesenius00gese/page/n3/mode/2up>.

wird *bet lechem* (Haus des Brotes, Betlehem). Siehe auch unten unter Syntax.

Der Konsonant *He*, der an ein Nomen angehängt wird, kann diesem eine richtungsweisende Funktion verleihen. Er erhält somit die Bedeutung einer Präposition („nach“, „zu“, „ins“ etc.) Dieses Phänomen wird in der Fachsprache *He locale* genannt. Beispiel „Land“, mit *He locale* „ins Land“

Das Adjektiv

Adjektive richten sich in Geschlecht und Zahl nach dem dazugehörigen Substantiv, wie in vielen europäischen Sprachen. Die Adjektive sind in der Regel dem Nomen nachgestellt.

Im Unterschied zu den meisten Sprachen hat das hebräische Adjektiv keine Steigerungsformen (besser, schneller ...). Steigerungen werden durch die Präposition [*min*] (Kurzform [*mi*]) ausgedrückt, die sonst meistens mit „von“ übersetzt wird, bei einem Vergleich aber dem deutschen „als“ entspricht. Dies hat in einigen Fällen zu falschen Bibelübersetzungen geführt. Ein bekanntes Beispiel ist 1. Mose 49,12. In seinem abschließenden Segensspruch für seine zwölf Söhne wendet sich der Patriarch Jakob an Juda und sagt in der unrevidierten Version der Elberfelder Bibel: „Seine Augen sind trübe vom Wein und seine Zähne weiß von Milch.“ Eine solche Übersetzung würde auf übermäßigen Alkohol- und Milchkonsum hindeuten. Gemeint ist vielmehr: „Seine Augen sind dunkler als Wein, seine Zähne weißer als Milch.“

Das Verb

Dem hebräischen Verb liegt meist eine dreikonsonantige Wurzel zugrunde, welcher der Sinn des Bedeutungsfeldes anhaftet. Diese Wurzel erhält durch unterschiedliche Vokalisation und weitere Elemente ihre konkrete Bedeutung im Satz.

In hebräischen Wörterbüchern ist es bei Verben üblich, als Stichwort diese Wurzel anzugeben und alle abgeleiteten Formen unter dieses Stichwort einzuordnen.

Bezüglich der Formenbildung werden regelmäßige und unregelmäßige Verben unterschieden. Unregelmäßige Verben enthalten Konsonanten, die unter Umständen Veränderungen erfahren, sei es, dass sie nicht mehr gesprochen werden oder dass sie auch in der Schrift ganz entfallen. Unregelmäßig sind auch Verben, die nur aus zwei Konsonanten bestehen.

Im Althebräischen ist eine klare Trennung zwischen „Gegenwart“, „Vergangenheit“ und „Zukunft“ nicht möglich.

Das Hebräische kennt zwei Konjugationsmuster, die jeweils ein eigenes Verbalsystem bilden und die nach ihrer Bildungsweise benannt werden. Die Formen der Suffixkonjugation (auch „Afformativkonjugation“) entstehen (ausschließlich) durch an den Stamm angehängte Nachsilben. Die Formen der Präfixkonjugation (auch „Präformativkonjugation“) entstehen durch an den Stamm angehängte Vorsilben (einige zusätzlich mit Nachsilben).

In beiden Konjugationen werden Person, Numerus und Genus ausgedrückt. Das Personalpronomen ist ebenfalls im konjugierten hebräischen Verb enthalten. Ein selbständiges Personalpronomen wird nur gebraucht, wenn die Person hervorgehoben werden soll.

Eine traditionelle Bezeichnung der beiden Konjugationsmuster ist „Perfekt“ für die Suffixkonjugation und „Imperfekt“ für die Präfixkonjugation. Diese Bezeichnungen sind jedoch problematisch(!), da sich ihre Bedeutung von derjenigen der deutschen Tempora (der Zeiten oder Zeitstufen) gleichen Namens unterscheidet.

Das Perfekt bezeichnet einen Zustand bzw. eine abgeschlossene Handlung, während das Imperfekt eine im Fluss befindliche – un abgeschlossene – Handlung beschreibt. Die zeitliche Bedeutung dieser beiden Konjugationen hängt stark von dem Kontext ab, in dem sie verwendet werden.

Darüber hinaus gibt es im Bibelhebräischen zwei Ableitungen dieser Konjugationen, die deren Sinn ins Gegenteil verkehren:

Imperfectum Consecutivum = abgeschlossene, konstatierbare Handlung
Perfectum Consecutivum = un abgeschlossene, ausstehende Handlung

Es ist hier insbesondere die Satzstruktur entscheidend:

- Steht das Verb oder das Subjekt an erster Stelle?
- Steht ein *Waw* („und“) zu Beginn des Verbs oder nicht?

Ein Perfekt mit *Waw* kann zeitlich und im Aspekt den letzten Satz fortsetzen oder auch etwas noch nicht Eintretenes ankündigen; ein Imperfekt mit *Waw* ordnet den beschriebenen Vorgang als nächsten Schritt

einer erzählten Geschichte ein, etwa wie deutsch „dann“ am Satzanfang. Wegen des vorgeschalteten „und“ können *Consecutivum*-Formen immer nur am Anfang des Satzes oder Halbsatzes stehen; kein anderer Satzteil, auch keine Verneinung darf vorgeschaltet werden.

An einige Imperfektformen der ersten Person Singular wird der Buchstabe *He* (*He cohortativum*, von lat. *cohortor* „ermuntern, anfeuern, ermahnen“) angehängt. Es verleiht dem Verb die Bedeutung des Wünschens, Wollens oder der Selbstermunterung.

Durch ein *Waw* in der Bedeutung „und“, das einer konjugierten Verbform vorangestellt wird, erhält eine Vergangenheitsform eine Zukunftsbedeutung und umgekehrt.

Zum Ausdruck verschiedener Aktionsarten kennt das Hebräische ein System von Modifikationen des Verbalstammes. Man spricht von „Konjugationsstämmen“.

Die unveränderte Reihe bezeichnet man als „Grundstamm“ (G-Stamm), dem *Qal*. Zu ihr existiert eine Passivreihe, von der sich im Biblischen Hebräisch aber nur Reste erhalten haben. Einziges Überbleibsel ist das Partizip Passiv (*Pā'ûl*, lt. Gesenius).

Daneben gibt es den N-Stamm, *Nifal*. Er erfüllt zumeist die Funktion eines Reflexivs (z.B. sich verbergen, sich beklagen) oder Passivs zum Grundstamm (z.B. gebären – geboren werden), hat aber gelegentlich auch aktive Bedeutung.

Zum Ausdruck des Veranlassens werden die sog. „Kausativ-Stämme“ (K-Stämme), *Hifil* (aktiv), bzw. *Hofal* (passiv) benutzt. Sie werden im Perfekt durch Vorsetzen der Silbe „*hi-*“ bzw. „*ho-*“ gebildet. Oft empfiehlt sich eine Hilfsübersetzung mit der Bedeutung im Grundstamm mit „lassen“. Bsp.: Grundstamm *Qal* „kommen“, im *Hifil* „kommen lassen“, d.h. „bringen“.

Eine dritte Gruppe bilden die Intensiv- bzw. Doppelungs-Stämme (D-Stämme). Ihr Charakteristikum ist die Verdoppelung des mittleren Wurzelkonsonanten. Zum sog. *Piel* existiert als Passiv das *Pual* und als Reflexiv das *Hitpael*. Die Bedeutung wurde in älteren Theorien in der Intensivierung des im Grundstamm ausgedrückten gesehen (in diesem Sinne bei Gesenius zu finden; z.B. bekommt das Verb „bitten“ im *Piel* die Bedeutung von „betteln“). Diese Ansicht lässt sich (jetzt wieder lt. Wikipedia) aber kaum halten. Ernst Jenni kommt abweichend in seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass der *Piel* im Vergleich zum Grund-

stamm entweder eine faktitiv-resultative oder eine deklarativ-ästimative Bedeutung habe (z.B. Grundstamm: „groß sein“; Doppelungs-Stamm: „groß machen“ oder „für groß erklären/halten“).

Satzbau (Syntax)

Der *Status constructus* (= Verbindung eingehende Stellung) hat die Funktion, auf den Genitiv zu verweisen. Er zeigt ein Abhängigkeitsverhältnis an. Der Unterschied zum deutschen Gebrauch des Genitivs besteht darin, dass sich nicht das Wort beugt, das im Genitiv steht („König“, „Vater des Königs“). Wo im Deutschen die Reihenfolge frei gewählt werden („Vater des Königs“ = „des Königs Vater“) und zur Festlegung einer Betonung genutzt werden kann, gilt das hier nicht. Hier wird das Wort verändert, das den Genitiv regiert. Das ist inhaltlich identisch, hat aber eine syntaktische Konsequenz. Im *Status absolutus* steht (in der Normalform) dann allein der letzte (ganz linke) Genitiv einer Folge von Begriffen, von denen jeder andere im *Status constructus* steht und den Teil links von sich regiert.

Anhang II

Die Schriftrollen vom Toten Meer (DSS – Dead Sea Scrolls)

Dieser kurze Anhang behandelt (nicht in allen Details) die Erklärung der verwendeten Nomenklatura.

Was bedeutet die Angabe pap4QpIsa^c f4-7ii,2-4 (= 4Q163 f4-7ii,2-4)?

Die Benennung einer Handschrift besteht aus bis zu 5 Angaben und beginnt mit dem Material der Schriftrolle. Dieses kann Leder sein (und wird dann nicht bezeichnet), Papyrus (*pap*), Ton (Ostrakon, *ostr*), Kupfer (*cu*), Holz (*lign*) oder Pergament (*perg*).

Die nächste Angabe bezieht sich auf den Fundort. Für Schriften aus Qumran wird die Nummer der Höhle (1-11) und der Buchstabe Q verwendet (z.B. 2Q). Außer Qumran gibt es noch weitere Fundorte, wie z.B. Masada (Mas) oder Nahal Hever (Hev), um nur 2 Beispiele zu nennen.

Nun folgt eine Nummer oder der Titel der Schrift. Der Titel ist meist eine Abkürzung der englischen Bezeichnung (z.B. Isa für Jesaja). Dem Titel können ggf. zusätzliche Informationen vorangestellt werden. So bedeutet z.B. pIsa, dass es sich um einen Kommentar zu Jesaja in Pescher-Form handelt, tgLev ist ein Targum zu 3. Mose (Levitikus).

Ggf. erfolgt nun eine Bezeichnung, wenn in der angegebenen Höhle unterschiedliche Kopien desselben Werkes gefunden wurden. Durch hochgestellte Kleinbuchstaben nach dem Titel ist abzulesen, die wievielte Kopie dies ist. 4QGen^d ist also 4. Kopie der Handschrift zu 1. Mose (Genesis) aus Höhle 4 in Qumran. Wird statt dem Titel die Nummer der Handschrift angegeben, dann ist die Angabe zur Kopie nicht notwendig. Die Nummerierung (ggf. mit Erweiterung um einen nicht hochgestellten Kleinbuchstaben) ist eindeutig.

Nicht alle Dokumente sind auf Hebräisch. Die Sprache wird daher ggf. auch abgekürzt angegeben. Mögliche Sprachen sind neben Hebräisch (hebr) Aramäisch (ar oder aram), Arabisch (arab), Griechisch (gr), Lateinisch (lat), Nabatäisch (nab) und Christl.-Palästinisches Arabisch (cpa).

Um eine Schriftstelle in einer Handschrift anzugeben wird die Angabe zur Handschrift um die Angabe des Fragmentes (z.B. f4), der Kolumne(n) und der Zeile(n) erweitert. Bei gut erhaltenen Rollen erübrigt sich die Angabe eines Fragmentes. Die Kolumne wird mit römischen Zahlen angegeben. Große römische Zahlen (z.B. XII) verweisen auf eine absolute Kolumnenangabe, kleine römische Zahlen (z.B. xii) auf eine relative Kolumnenangabe (z.B. ist bei Fragmenten oftmals keine absolute Angabe möglich). Zeilen werden in den uns vertrauten arabischen Zahlen angegeben und werden von der Angabe der Kolumne (eigentlich) durch Komma getrennt. Es sind auch Kombinationen von Fragmenten und Zeilen möglich (z.B. 1+3 oder 3-7). Aus den zahlreichen Angaben in dem Artikel „Der Messias in der zwischentestamentlichen Literatur“ von Craig A. Evans im Vergleich zu anderen Quellen schließe ich, dass man das „f“ für Fragment weglassen kann (oder manche es einfach weglassen) und ebenso die Angabe der Kolumne entfallen kann, wenn es keiner Unterscheidung bedarf. Auch die Trennung von relativer Kolumne und Zeile durch Komma scheint kein absolutes Muss zu sein.

Nun einige Beispiele von S. 229 des Handbuches, wobei wir uns auf die Stellenangaben beschränken wollen:

4Q266 18 iii 12: Fragment 18, Kolumne 3 (relativ), Zeile 12

4Q174 1-3 i 11: Fragmente 1-3, Kolumne 1 (relativ), Zeile 11

4Q285 4 2, 4 6; 5 4; 6 2: Fragment 4, Zeile 2 und 6; Fragment 5, Zeile 4 und Fragment 6, Zeile 2.

Abweichend von dem bisher Gesagten sind die Angaben zur Kriegerolle (1QM), der Damaskusschrift (CD bzw. 4QD), der Gemeinschaftsregel (1QS), der Gemeinderegeln (1QSa) und der Segensregeln (1QSB). Sie erinnern an die Kapitel- und Versangaben, wie wir sie von der Bibel kennen. Es handelt sich hier um die absolute Kolumne, gefolgt von der Zeilenangabe. Warum die absolute Kolumne in arabischer Ziffer angegeben ist, ist noch zu klären.

Letztes Beispiel:

1QSa 2,11-15, 20-21: Kolumne 2, Verse 11-15 und Verse 20-21 der Gemeinderegeln aus Höhle 1 von Qumran.

Mehr Informationen finden Sie z.B. in dem Buch „Einführung in die Qumranliteratur“ von Géza G. Xeravits und Peter Porzig, De Gruyter

Studium, in das man via Amazon.de und dem Anklicken der Kindle-Version einen durchaus längeren (und vor allem kostenlosen) Blick werfen kann. Diesem Buch wurden die meisten der hier zusammengetragenen Informationen entnommen. Dies soll bitte nicht als Kaufempfehlung verstanden werden.

Eine kleine Auswahl von übersetzten Texten aus Qumran findet sich auf <https://www.qumran.org/js/qumran/hss/txt-overview>.

Auch Wikipedia stellt einige Artikel bereit z.B. https://de.wikipedia.org/wiki/Schriftrollen_vom_Toten_Meer und https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Bibelhandschriften_vom_Toten_Meer.